



# Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung  
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 9.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1915.

— Jeder Heftdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Wegk. vom 18. Juni 1901.) —

## Der Anbau der Erbse eine vaterländische Pflicht.\*

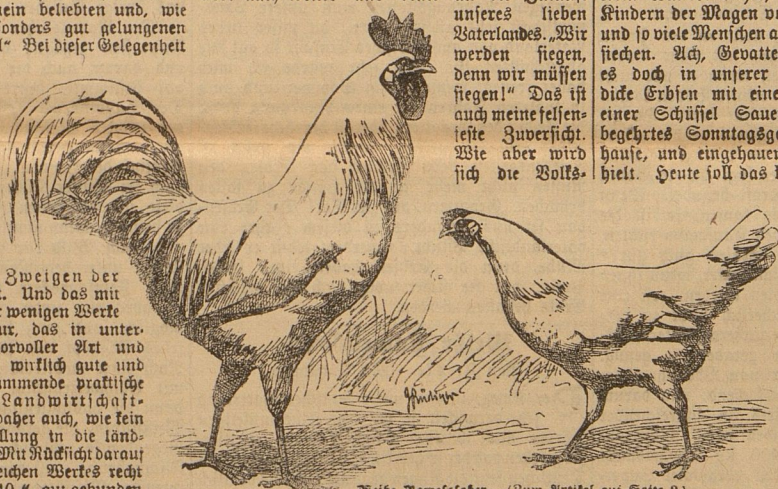
Von Gevatter Christian.

Heute Abend, liebe Freunde und Gevattern, wo ich in meinem Stübchen sitze, während der Wind diese Schneeflocken an das

\* Heute bringen wir unseren Lesern wieder einmal einen der allgemein beliebten und, wie wir meinen, diesmal besonders gut gelungenen „Gevatter Christian-Artikel“. Bei dieser Gelegenheit können wir unseren Lesern die Mitteilung machen, daß von den bekannten landwirtschaftlichen Brosamen Gevatter Christian eine neue zweite Auflage erschienen ist. Das 360 Seiten starke Werk wird von seinem Verfasser ein Buch gemeinverständlicher und anregender Belehrungen aus allen Zweigen der Landwirtschaft genannt. Und das mit Recht, denn es ist eines der wenigen Werke unserer deutschen Literatur, das in unterhaltender, zugleich humorvoller Art und angenehm lesbare Form wirklich gute und überall der Praxis entstammende praktische Belehrungen gibt. Die landwirtschaftlichen Brosamen sind daher auch, wie kein anderes Buch, zur Einstellung in die ländlichen Bäckereien geeignet. Mit Rücksicht darauf ist der Preis des umfangreichen Werkes recht billig — je gebunden auf 2,40 M., gut gebunden auf 2,80 M. — gestellt. Jeder Leser unseres

Blattes sollte seinen Einfluß dahin geltend machen, daß die prächtigen landwirtschaftlichen Brosamen in die dortige Kreisbibliothek oder Volksbibliothek, schließlich auch in die Schulbibliothek als Lesestoff eingestellt werden denn sie sind auch für ältere und Fortbildungsschüler inhaltlich vorzüglich geeignet. Kein Buch aber eignet sich derart in ländlichen Familienkreisen zum Vorlesen, wie die landwirtschaftlichen Brosamen. Manche Stunde wird dadurch angenehm verkürzt, und manchen guten Ratsschlag werden die den Kopf auf den Kopf treffenden, launigen Lehren unseres Gevatters in das deutsche Landhaus tragen. Besonders möchten die Vorstandsmitglieder landwirtschaftlicher Vereine, der Reisevereine und anderer gemeinnütziger Unternehmungen um die Verbreitung des Buches beorgt sein. Gevatter Christian's landwirtschaftliche Brosamen sind im Verlage von S. Neumann, Neudamm (Bez. Frankfurt, Der) erschienen und können durch jede Buchhandlung, wie auch durch den Verlag bezogen werden. Vereinen und Behörden wird ein Stück des Buches gerne zur Ansicht geliefert.

Fenster wirbelt, denke ich an meine Jungen, welche im Felde weilen, an die zahlreichen ehemaligen Schüler und vielen Freunde, welche mich trotz der Zeiten Ernst durch ihren gesunden Humor, durch ihr Gottvertrauen und ihre Siegeshoffnungen, die sie mir durch ihre „Grüße aus Feindesland“ übersenden, allwöchentlich erfreuen. Ich richte meinen Blick aber auch weiter und denke an die Zukunft



Heiße Kamelshofer. (Zum Artikel auf Seite 2.)

an die Zukunft unseres lieben Vaterlandes. „Wir werden siegen, denn wir müssen siegen!“ Das ist auch meine feste Zuversicht. Wie aber wird die Volks-

ernährung gestalten, werden wir durchhalten, wenn der Krieg noch lange dauert? Das sind doch Gedanken, die jetzt jeden Vaterlandsfreund bewegen. Wir können es, Gevattern, unserer Behörde nicht genug danken, daß sie auch in dieser Beziehung die mannigfachen Vorkehrungen getroffen hat. An uns ist es nun aber auch, daß wir alle Anordnungen befolgen, und wenn wir ehrlich sein wollen, liebe Freunde, so müssen wir gestehen, daß wir so manchem entgehen können, ohne daß eine gesunde Volksernährung, geschweige denn wir selbst, darunter zu leiden brauchen. Wir haben uns, das kann kein vernünftiger Mensch leugnen, während der goldenen Friedenszeit recht sehr verwöhnt. Das tägliche Brot wurde in manchen Häusern nicht mehr als eine Gabe Gottes geachtet, und der Umgang mit ihm konnte oftmals besser sein. Heutzutage sind viele Leute zu sein geworden, das zu essen, wofür ihre Väter Gott gedankt haben würden, wenn sie es auf ihrem Tisch gehabt hätten. Es ist

so weit gekommen, daß gewisse Kreise über die früher allgemein beliebte „Hausmannskost“ die Nase rümpfen; ihr Schnabel ist an Besseres und Feineres gewöhnt. Windbeutel mit Schlaglöhne, Schokoladen und fein erdachte Ledereien sind heute die gangbaren Sachen, und die Künstler auf diesem Gebiete haben Not, immer neue Ledereien für den Gaumentzettel zu erfinden. Kein Wunder daher, daß jetzt schon so vielen Kindern der Magen von dem Zeug verkleistert ist und so viele Menschen an Magenkrankheiten dahinsiechen. Ach, Gevattern, wie ganz anders ging es doch in unserer Jugend zu! Da waren diese Erbsen mit einem Stück Pöfelsfleisch und einer Schüssel Sauerkohl ein beliebtes und begehrtes Sonntagsgericht in jedem Bauernhause, und eingehauen wurde, was das Zeug hielt. Heute soll das kein Sonntagsgericht mehr

sein, dazu sind wir ja viel zu fein geworden. Was aber ist die Folge unserer verfeinerten Lebensweise? Die Jugend geht in ihrer körperlichen Entwicklung zurück, Bleichgesichter und Magenkauffer gibt es leider in Hülle und Fülle; damals aber, als wir noch mehr Hülsenfrüchte aßen, hatten unsere Jungen Knochen wie die Bären und Muskeln wie die Elefanten; denn alle Hülsenfrüchte, Gevattern,

enthalten viel Kalk und Eiweiß und wirken darum ungemein knochen- und muskelbildend. Wir werden aber doch wohl, Gevattern, der Krieg wird es mit sich bringen, in dieser Beziehung umlernen und uns wieder mehr mit dem Anbau von Hülsenfrüchten, namentlich aber mit dem Anbau der Erbse, beschäftigen müssen. Erbsen, Gevattern, sind jetzt, wie Ihr ja wohl alle wißt, eine viel begehrte und teure Ware, denn unsere tapferen Vaterlandsverteidiger sind noch nicht so verwöhnt wie manche Kreise im Lande, sondern sie verbrauchen viele dieser schmackhaften und nahrhaften Hülsenfrüchte. Wegen ihres reichen Gehaltes an Eiweiß sind sie auch ein vorzügliches Futter für Schweine und Pferde. Alles ist von dieser Frucht als Viehfutter zu verwenden, selbst Schalen und Stroh, das allem Futterstroh überlegen ist, wenn es trocken eingebracht worden ist. Der Erbsenanbau ist aber in unserem Vaterlande, wie Ihr ja alle wißt, außerordentlich zurückgegangen, weshalb denn auch jetzt die hohen Preise erklärlich sind. Wir

haben die letzten Jahre lange nicht so viel geerntet, wie wir brauchen, und müßten unsern Bedarf zum großen Teil auch aus Rußland decken. Selbst wenn wir bis zur nächsten Ernte mit unserm Nachbar Frieden haben sollten, so ist doch vorläufig an eine Einfuhr aus Rußland nicht zu denken, und deshalb tritt gebieterisch die vaterländische Pflicht an uns heran, die gebietet: „Baut Erbsen!“

Als ich nun aber kürzlich meinen Freund und Gevatter Lehmann zum Erbsenbau ermunterte, entgegnete er, er habe beim Erbsenbau kein Glück. Aber, Gevattern, ich habe doch in meinem Leben die Erfahrung gemacht, daß in der Regel nur die Glück haben, die fleißig nach ihrem Werte sehen, und ich denke mir, daß das Glück öfter im Leben an jedermanns Tür anknüpft, als man glauben sollte. Macht dann aber der Fleiß die Tür nicht auf, hüsch, ist es fort! Als ich Freund Lehmann nun auf Gevatter Reichert hinwies, der schon seit langen Jahren mit gutem Erfolg Erbsenbau treibt, äußerte Lehmann: „Ja, das ist eben ein Mann, der immer Glück in seinem Leben hatte.“ Obgleich es dem Gevatter nicht gefiel, mußte ich doch entgegenen: „Das stimmt nicht, lieber Freund, sondern Reichert ist ein Mann, der sich sauer werden läßt, der neben dem nötigen Fleiß auch die erforderliche Ein- und Umsicht und sonst schöne Kenntnisse besitzt.“

So wollen auch wir denn, liebe Freunde und Gevattern, uns heute die erforderlichen Vorkenntnisse zu einem erfolgreichen Erbsenbau, ohne die es nun einmal nicht geht, zu verschaffen suchen und uns mit dem Anbau dieser jetzt so begehrten und hochbezahlten Frucht beschäftigen. Zunächst wollen wir die Frage beantworten: „Wo und wie sollen wir Erbsen bauen?“

Die Erbsen, Gevattern, stellt an den Boden keine besonderen Ansprüche, fast jeder Boden ist zum Erbsenbau geeignet, wenn er nur nicht allzuschwer ist, selbst auf trockenen Böden kommt sie unter Umständen noch gut fort. Da die Erbsen, wie wir bereits eingangs gehört haben, viel Kalk enthält, so liebt die Pflanze natürlich diesen Nährstoff. Am besten sagt ihr ein Boden zu, welcher sich in alter Kruste befindet. Wenn unsere Hausfrauen Erbsen kaufen, so ist die erste Frage, welche sie an den Kaufmann richten, die: „Kochen denn die Erbsen auch gut?“ Dazu machen unsere Proviantantäler, wenn ihnen Erbsen zum Kauf angeboten werden, erst eine Kochprobe, was ihnen sicherlich nicht zu verdenken ist, denn für unsere tapferen Vaterlandsverteidiger ist das Beste gerade gut genug. Infolge reichlicher Zufuhr von Phosphorsäure wird aber die Erbsen weichkochen, und darum muß dieser Nährstoff stets in hinreichender Weise im Boden vorhanden sein. Man gibt daher auf den Hektar 400 kg Thomasmehl oder auf schwereren Böden ebensoviel Superphosphat, und 800 kg Kainit. Wer kleinere Flächen anbaut, mag es sich ausrechnen, wieviel auf den Morgen kommt. Der Dünger kann im zeitigen Frühjahr gleich mit der Saatsaure untergebracht werden. Die Erbsen verlangen eine möglichst frühzeitige Bestellung; denn je eher die Saat in den Acker kommt, desto mehr Winterfeuchtigkeit steht ihr zur Verfügung, und desto schneller und besser keimt sie. Wenn daher geeignetes Wetter ist, Gevattern, so kann man schon Ende März säen.

Da die Erbsen bekanntlich rankt, so gibt man ihr häufig eine Stützkrucht, weil sie alsdann nicht so auf den Boden zu liegen kommt und demzufolge reichlicher ansetzt und auch besseres Stroh liefert. Bestellt man sehr zeitig, so kann man Sommerroggen, bestellt man später, so kann man ein Viertel bis höchstens ein Drittel Hafer dazwischen mischen. Natürlich ist auch bei der Erbsen die Drillsaat dem Säen mit der Hand vorzuziehen. Man bringe sie nicht so flach unter; denn eine tiefe Unter-

bringung ist das beste Mittel gegen Vogelkraz. Von den großfrüchtigen Sorten drückt man 130 bis 140 kg auf ein Hektar, bei den kleinfrüchtigen Sorten etwas weniger. Säet man mit der Hand, so muß man schon einen Aufschlag von einem Fünftel machen. Die Schare der Drillmaschine stellt man bei den großen Sorten auf 20 bis 30 cm Entfernung, bei den kleineren Sorten auf 16 bis 25 cm. Nach dem Drillen wird gewalzt, sobald die jungen Erbsen aber fingerlang geworden sind, ist ein vorsichtiges Eggen äußerst vorteilhaft. Obgleich die Erbsen selber ein Stickstoffsammler ist, so besitzt sie diese Eigenschaft doch noch nicht in ihrer Jugend. Mangelt daher der Stickstoff im Boden, so wollen die jungen Pflanzen oft nicht recht vorwärts kommen. Da nun Chilisalpeter augenblicklich kaum zu haben ist, um ihn als Kopfdünger den etwa fingerlangen Erbsen zu verabfolgen, so ist es gut, wenn man längere Zeit vor der Bestellung schwefelsaures Ammonial verabfolgt. Wo aber frischer Stalldünger gegeben wurde, kann man sich diese Ausgabe sparen.

Was nun die verschiedenen Sorten der Erbsen anbelangt, so kann ich nur mitteilen, Gevattern, daß die Viktoria-Erbsen bevorzugt wird, obgleich sie an den Boden und dessen Kraftzustand die größten Ansprüche stellt. Für geringeren Boden ist jedoch die kleine grüne Erbsen zu empfehlen. Sie ist auf solchen Bodenarten sicherer und bringt auch in der Regel einen befriedigenden Ertrag.

In der jetzigen Kriegszeit, Gevattern, ist unsere Aufgabe als Volksernährer noch größer und verantwortungsvoller als sonst; denn die Verjorgung von Heer und Volk mit den notwendigen Nahrungsmitteln muß unsere Landwirtschaft jetzt allein leisten, da unser liebes Vaterland von ausländischer Einfuhr so gut wie abgeschnitten ist. Wie sehr würde ich mich daher freuen, wenn ich im Sommer und auch in späteren Jahren bei einem Rundgang durch die Felder der Gevattern überall herrliche Erbsensfelder erblicken würde, damit wir selbst in Friedenszeiten beim Ankauf von Erbsen den Russen nicht mehr in die Hände zu fallen brauchen. Gevattern, auf zur Tat! Der Erbsenbau sei uns besonders in diesem Jahre eine vaterländische Pflicht, außerdem lohnt er jeder Mühe, denn die Erbsen haben einen hohen Preis, den sie sicher noch nach der nächsten Ernte behalten werden.

### Weißer Kamelshöher.

Von Bieske. (Mit Abbildung.)

Der Krieg, in dem unser deutsches Vaterland jetzt verwickelt ist, hat trotz seiner unseligen Härten auch bereits manches Gute gezeitigt. Abgesehen von der so herrlichen Einigkeit hat er uns Deutschen jetzt die Augen geöffnet und uns deutlich erkennen lassen, daß wir in keiner Weise von dem Auslande so abhängig sind, wie es bisher schien. Auch in bezug auf unsere heimische Geflügelzucht wird diese Erkenntnis hoffentlich eine bleibende Wirkung äußern und uns abhalten, Dankdienste für die smarten Züchter jenseits des Kanals zu verrichten. Nur was von England angeboten wurde, erschien würdig, weitergezüchtet, vervollkommen zu werden, und diese Vervollkommnung tat trotz der hohen Preise leider oft sehr nötig. War sie aber durch unsern beharrlichen Züchtereif erreicht, so war inzwischen eine neue Züchtung in Mode gekommen und der Deutsche blieb der betrogene Lohgerber, dem die Felle entwischt waren. Dieser fremdländische Einfluß muß und wird nun wohl verschwinden, und dann werden unsere guten einheimischen Rassen wieder zu Ehren kommen.

In diesen deutschen Hühnerschlägen gehört auch das Kamelshöher Huhn, das ursprünglich in der Gegend zwischen Hannover und Harburg

gehalten und nach dem Hauptfluß ihrer Freunde, dem Dorfe Kamelshöher, benannt wurde. Seiner guten Eigenschaften wegen fand es bald weitere Verbreitung, und wo man „Hamburger Rüden“ anbietet, dort kann man auch diese Hühnerart in größerer Verbreitung antreffen. Es ist ein ziemlich großes und kräftiges Landhuhn mit langgestrecktem Körper, dessen Wuchs und Haltung an die Spanier oder auch an die leider ebenfalls aus der Mode gekommenen Bergischen Kräher erinnert.

Nach den von dem Verein deutscher Landhuhnzüchter festgelegten Merkmalen sind die Beine ziemlich hoch und haben fest befiederte Schenkel und lange, glatte, schiefereblaue Läufe. Der kräftige Rumpf hat eine breite und volle Brust und einen recht langen, nach hinten zu abfallenden Rücken. Ein breiter, bei dem Hahn vollbefiederter Sattel, die großen und fest anliegenden Flügel und der volle Schwanz, der bei dem Hahn schön gebogene, mittellange Sichel-federn aufweist, vervollständigen das anmutige Bild. Hierzu paßt auch der lange, stolz aufgerichtete Hals mit dem vollen Behang. Der große, breitkehlige Kopf hat einen kräftigen, leicht gebogenen Schnabel und ein dunkelrotes, federloses Gesicht mit lebhaften Augen. Der hohe Kamm ist aufgerichtet und hat fünf bis sieben nicht zu tiefe Jaden. Bei der Henne neigt sich der Kamm zuweilen nach hinten. Die blutroten Kehlschlappen sind hübsch abgerundet und die Ohrschneiben bläulich-weiß mit rein roter Einfaßung. Man unterscheidet weiße und gelbe Kamelshöher. Bei den ersteren ist die Färbung rahmweiß, bei dem gelben Farben Schlag ein cochinähnliches Sattgelb. Die Flügeldecken sind meistens dunkler, der Schwanz aber heller als das übrige Gefieder.

Die Kamelshöher Hühner werden zu den Nutzrasen gezählt; allerdings ist ihr Ruhm und darum auch die Mehrzahl ihrer Freunde auf bestimmte, begrenzte Gebiete beschränkt. Der Hauptvorteil der Kamelshöher liegt in der leichten Mastfähigkeit ihrer Küden und in der auch im Herbst und Winter zu erwerbenden Brutlust der Hennen. Hierdurch ist es möglich, auch im Winter Küden erbrüten zu lassen und diese in gemästeter Zustände auf den Markt zu bringen, wenn sämtliche Geflügelzuchtprodukte und auch Wild rar werden. Die Erzeugung solcher unter dem Namen „Hamburger Rüden“ allen Feinschmeckern bekannten Masthühnchen ist aber nur unter gewissen Voraussetzungen möglich, und auch hier paßt das Wort, daß jedes Geschöpf das Produkt seiner Scholle sei. Nach einer mehrwöchigen Fütterung der Küden mit Buchweizenstrot und wider Milch folgt dann die ausschließliche Ernährung mit kleinen Weißfischen, die gerade in den Gewässern jener Gegenden so zahlreich vorkommen. Ohne diese Fischnahrung würden die Tierchen eine so intensive Mastfütterung nicht ertragen, vielmehr nach kurzer Zeit an Beinweiche zugrunde gehen.

### Kleinere Mitteilungen.

Zur Streckung der Hafervorräte schreibt u. a. Direktor Kubert-Brech im „Landwirtschaftlichen Wochenblatt für Schleswig-Holstein“: Unter den jetzigen Verhältnissen Schweine mit Gerste zu mästen ist ein Luxus. Wir brauchen die Gerste auch zur menschlichen Ernährung, spielen doch gerade Gestegtaupen bei der Verjorgung unserer Armee eine ganz bedeutende Rolle. Sämtliche Gerste, die wir jetzt noch übrig haben, muß deshalb für diese Zwecke zurückgestellt werden. Die Schweine müssen mit Kartoffeln und Rüben in Verbindung mit etwas Tierdörmehl und Fischmehl ernährt werden. Wo Kartoffeln und Rüben für diesen Zweck nicht ausreichen, da muß man die Schweinemästung unter den jetzigen Verhältnissen eben unterlassen. Auch im Milchviehstalle darf jetzt kein Korn, Hafer oder Gerste mehr verfüttert werden. Wenn die Stücken zu Ende sind, so muß die Kraftfütterung eben fortfallen. Es ist ja früher auch ohne diese gegangen, und

darum wird es jetzt in Kriegszeiten gewiß erst recht gehen. Unsere Kühe brauchen deswegen beim Fortfall von Kraftfuttermitteln durchaus nicht zu hungern. Wir können sie auch mit Rüben, Heu und Stroh satt machen. Es läßt sich dies gegenwärtig sogar noch viel besser ausführen als früher, da unser jetziges Heu viel reicher an Nährstoffen ist als das Heu vor etwa dreißig Jahren. Damals gab es noch kein Thomasmehl und kein Kalifalz, durch dessen Anwendung unser Wiesenheu jetzt bedeutend wertvoller geworden ist. Wenn also schon damals die Kühe ohne Kraftfutter auskommen konnten, so wird es jetzt noch viel eher möglich sein. Der Milchtrag wird natürlich zurückgehen, damit müssen wir uns abfinden, es sind eben Kriegszeiten.

**Die am häufigsten vorkommenden Kälberkrankheiten sind Magen- und Darmkrankheiten, Nabel- und Gelenkentzündungen.** Ertere rühren gewöhnlich davon her, daß die Tiere zu wenig Viehmilch bekommen, die Tränkefäße nicht in Ordnung waren oder das Kalb frühzeitig Mastfutter in den Magen brachte. Bezüglich Uebelstand deutet man am besten durch einen Mastkorb vor. Die Saugfäße müssen täglich mit heissem Wasser gewaschen und dann getrocknet werden, damit sich ja keine Säure bilden kann. Den Nabel- und Gelenkentzündungen würde vielfach dadurch vorgebeugt werden, daß man den Nabel gleich nach Abtrennung der Nabelschnur mit einer zweiprozentigen Karbolsäure wäscht und stets für ein trockenes, aus schimmelfreier Streu bestehendes Lager sorgt. Holzböden sind für Kälberstände allen anderen vorzuziehen. Wenn es die räumlichen Verhältnisse gestatten, sind die Tiere in den ersten Monaten nicht anzubinden. **W. S. H. Die Schweinezucht eingeschränkt werden?**

Aus verschiedenen Anträgen von Schweinezüchtern geht hervor, daß diese infolge der hohen Kornpreise eine Einschränkung der Züchtereien und Mähung der überzähligen Sauen in Erwägung ziehen. Es ist ohne Zweifel erklärlich, wenn einzelne Landwirte die Fäule ins Korn weifen, denn Brotgetreide soll nicht zu Futterzwecken verwendet werden, das Sommerkorn reicht in den seltensten Fällen für die ganze Fütterungszeit aus, und andere Futterstoffe wie Kleie von Roggen, Weizen oder Gerste sind gar nicht oder doch nur unter größten Opfern zu haben. Trotz alledem kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, die Zahl der Zuchttauen übermäßig zu verringern, da wir doch auch für die Zukunft sorgen und die Ernährung des Volkes und des Heeres sicherstellen müssen. Vieher möge ein weniger ausgebreitetes Mastschwein gechlachtet werden, als daß man ein Züchtier bei der Herstellung von Dauerwaren verwendet. Man halte die Zuchtschweine jezt möglichst billig bei Wällen aller Art aus Gärten, Keller und Küche. Sobald es irgend geht, richte man Weidung ein, dieser verbilligt nicht nur die Schweinehaltung sondern fördert auch die Gesundheit der Züchtier, die Entwidlung der Muskeln und Organe, und kommt der berechtigten Forderung „Züchte naturgemäß!“ am nächsten. Wie das Brot hoffentlich auch nach dem Kriege in vielen Familien dauernd auf den Tisch kommen wird, so wird vielleicht auch der Schweinemüllplatz später bei jeder Bedürfnisanlage berücksichtigt werden. **Re.**

**Der Fortfall der Putenzucht besteht nicht darin, daß man im Herbst oder Winter durch den Verkauf von angeliuterten oder auch direkt gemästeten Truthühnern nennenswerte Geldbeträge einnehmen kann, auch nicht allein darin, daß man die eigene Küche mit den Erzeugnissen dieser Züchtung zu versorgen imstande ist. Die Truthühner sind vielmehr auch wegen ihrer Ungeziefervertilgung, der sie auf ihren ausgebreiteten Streifen mit Eiser obliegen, gute Freunde des Landmannes. Zu gewissen Zeiten ist letzterer ihnen zwar nicht sehr hold, aber nach der Getreideernte sieht er sie gern auf Stoppel-, Brach- und Sturzäckern, und sie werden dort, wo es sich um größere Herden handelt, geradezu gebietet. Die Tiere finden hier unzählige Körner, die nur nutzlos verkommen würden. Diese bilden im Verein mit den vielen Käsem, Raupen und sonstigen tierischen Schädlingen der Pflanzenswelt ein ausgezeichnetes Erhaltungs- und Mastfutter. Die Puten werden von der Ernte an selten Anstrüche auf eine besondere Fütterung machen, und es ist darum anzurathen, daß sich diese Vögelart am billigsten großziehen läßt. Da es auch mit der angeblichen Sterblichkeit der piepjungen Putzchen nicht so**

schlimm bestellt ist, so müßte die Putenzucht auch bei uns noch viel stärker betrieben werden. Gottschall gibt in seinem Lehrbuch über die Zucht, Haltung und Mast der Puten, Verlag von F. Neumann, ganz vorzügliche Anweisungen, so daß jeder, der sich nach diesen richtet, Erfolge erzielen muß.

**Gedämpfte Wildgans.** Der Boden einer gut schließenden Kasserolle wird mit Schinken- und Speckscheiben belegt, dann streut man darüber feingehackte feine Kräuter und fügt ferner hinzu: vier ganze Schalotten, zwei Scheiben Sellerie, eine klein geschnittene Mohrrübe, Petersilienwurzel, Estragon, zwei Lorbeerblätter, einige Pfefferkörner sowie je drei Gewürznelken und Wacholderbeeren. Hierauf legt man nun die gut vorgezeichnete, mit Speckscheiben umbundene Wildgans, gießt je 1/2 l Wasser und Weinessig darüber, deckt die Kasserolle gut zu und dampft die Gans unter fleißigem Befüllen langsam gar, wenn nötig, kochendes Wasser oder Fleischbrühe nachgießend. Die fertig gedämpfte und von den Speckscheiben befreite Gans wird in schöne Stücke zerlegt; die Brühe wird durchgeseiht und mit etwas Braunnmehl verfeinert. Fleischbrühe und Brühe werden in einem Siebe abgeseiht. **A. M. W.**

**Gierkühen aus Roggen- und Kartoffelmehl.** Man rechnet auf die Person ein Ei, teilt die Eier und tut die Dotter in eine tiefe Schüssel. Dann rechnet man auf jedes Ei einen Eßlöffel voll Roggen- und einen Eßlöffel voll Kartoffelmehl, welches man sehr gut miteinander vermischt. Wie bekannt, rührt man die Dotter und das Mehl mit etwas Milch zu einem dickflüssigen Teig, gibt eine Prise Salz dazu und zieht den fleischschlagenden Schnee der Eier darunter. Man bäckt 1/2 cm dicke Kuchen daraus, bestreicht sie mit Mus oder Marmelade, rollt sie auf und bestreut sie mit Zucker. Will man die Eierküchen besonders locker haben, gibt man ein klein wenig Backpulver dazu, doch geraten sie auch so vorzüglich und weisen trotz des fehlenden Weizenmehls keine Nachteile auf. Selbstverständlich ist feines Roggenmehl gemeint; grobes eignet sich für Kochwecke nicht.

**Mehlsalze mit Käse.** 1/2 kg Mehl, zwei bis drei Eier und ein Kochlöffel Salz werden mit der nötigen lauen Milch (Magermilch) gemischt, so daß ein dicklicher, feuchter Teig entsteht; dieser wird dann geklopft, bis er Blasen wirft. Von diesem Teige werden mit einem Messer oder Löffel kleine Klöße abgestochen, in siedendes Salzwasser gegeben und, sobald sie nach oben kommen und gut durchgekocht sind, mit einer Schaumkelle herausgehoben und lagenweise in eine gebutterte Bratpfanne gegeben. Raguzinen wird geriebener oder fein geschnittener Käse getreut, das Ganze mit einer Lasse warmer Milch übergossen und im heißen Ofen nochmals aufgekocht. **A. M. W.**

**Frage und Antwort.**

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erforderte, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie dieselbe erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, deren 20 Pf. in Preismarken beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemeinen interessierenden Fragestellungen werden ausgedehnt hier abgedruckt. Unzählige Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

**Frage Nr. 53.** Meine Johannisbeersträucher bekommen im Juli regelmäßig braune Flecke in den Blättern und diese fallen dann auch schon im August ab. Die Früchte bleiben klein und Wachstum ist gar nicht vorhanden, obgleich der Standort günstig ist. Was ist dagegen zu tun? **B. J. in B.**

**Antwort.** Ihre Johannisbeersträucher sind von der Blattläusenkrankheit befallen. Diese Krankheit tritt bei Johannisbeeren weniger auf, wenn man den Boden feucht erhält, z. B. mit Dünger bedeckt und eine widerstandsfähige Sorte wählt. Eine solche Sorte ist die rote (echte) holländische Johannisbeere. **St.**

**Frage Nr. 54.** Wir haben an einer Mauer einen Kirsch- und Apfelbaum, die jedes Jahr wie mit Schnee überhäuftet blühen; kommen Blätter, so finden sich schwarze und graue Insekten, die auf der unteren Seite der Blätter sitzen, die Blätter ganz und gar zusammen ziehen wie eine Natter und den Saft auslaugen. Die Blüten setzen meistens nicht an, und die ansetzen, fallen wieder ab. **F. G. in A.**

**Antwort.** Ihr Kirsch- und Apfelbaum sind von Blattläusen befallen. Diese Blattlausplage

ist leicht aus der Welt zu schaffen, wenn man von Ende Februar bei Frost und regnerischem Wetter bis zum Ausbruch der Knospen mit Obstbaumkarbolinöl mittels einer Verstäubungsspritze die Baumkrone, Stämme sowie Rinde und Formobst bespritzt, und zwar 10% bei Kernobst, 5% bei Stein- und Beerenobst. Dadurch werden die Blattläusester vernichtet. Nach dem Austrieb können Sie die mit Blattläusen befallenen Obstbäume und Beerensträucher mit Quassiflässe befeuchten. Diese stellen Sie auf folgende Weise her: 1,5 kg Quassiflässe mischen in 10 l Wasser aufkochen. Die Abkochung läßt man 24 Stunden stehen, dann gießt man sie von den Quassiflässen ab. Mittlerweile löst man 2,5 kg Schmierseife in 10 l warmem Wasser auf, mischt dann vor dem Gebrauch 1 l Quassiflässe und 1 l Seifenbrühe mit 8 l Wasser. Mit dieser Brühe darf man nur des Abends oder bei trübem Wetter spritzen. Noch besser, man taucht die befallenen Triebspitzen in die Brühe ein. **St.**

**Frage Nr. 55.** Meine 1 1/2 Jahr alte weiße Ziege ist mit einem trockenen Ausschlag befallen. Er begann auf dem Rücken, zeigt sich jetzt aber auch an Nase, Ohren und Euter. Die Haare gehen an diesen Stellen aus. Ich habe schon Einreibungen von Kreolin und Schmierseife gemacht. Kann das Tier daran eingehen? **A. S. in A.**

**Antwort.** Die Ziege leidet an ausgeprägter Sarcopteskrätze. Da die Einreibung an sich nicht geholfen hat, dürfen Sie kaum hoffen, das Tier durchzubringen, denn bei ausgebreiteter Krätze tritt bei der Ziege meist der Tod ein. Waschen Sie die erkrankten Hautstellen mit Schmierseifenlösung ab und bepinseln sie dann mit recht starker Tabaklauge (1 kg billiger Tabak auf 10 l Wasser, etwas eingekocht). Falls Sie die nachher Besserung merken, können Sie eine Salbe aus 80 g Schmierseife, 10 g Kreolin und 10 g Weingeist anwenden. Die gesunden Tiere sind am besten aus dem Stall zu entfernen, da die Krätze sonst auf diese übergeht. **B.**

**Frage Nr. 56.** Meine Ziege hat Ungezieser, auch ist ihr Haar nicht mehr so glatt wie früher. Was kann ich hiergegen tun? **F. B. in A.**

**Antwort.** Reiben Sie die mit Ungezieser befallenen Körperstellen, besonders Kopf und Nacken, mit einer Mischung von einem Teil Petroleum und drei Teilen grüner Seife ein, lassen die Seife drei bis vier Tage auf dem Fell und waschen dann mit einer lauwarmen dreiprozentigen Pyosalz (zwei Eßlöffel Pyosal auf 1 l Wasser) nach. Richtig müssen Sie Ihre Ziegen im Herbst nach der Weide fäheren, die meisten Käuse laufen dann, wenn es ihnen zu kalt wird, allein davon, den Rest und deren Eier vertilgt man durch tägliches Striegeln und Bürsten, denn die Hautpflege ist auch bei der Ziegenhaltung unentbehrlich. Dann bekommen die Ziegen auch glattes Haar. **B.**

**Frage Nr. 57.** Eimer meiner Pölle bleibt in der Entwicklung sehr zurück, trotzdem er leidlich frucht. Zeitweise leidet das Tier an Durchfall. Ich füttere gekochte Kartoffeln, Haferschnitt und Kleie. Kürzlich fand ich im Stall einen etwa 20 cm langen rötlichen Wurm in der Stärke eines Bleistiftes. Kann es sich um Spulwürmer handeln? **Fr. Br. in B.**

**Antwort.** Das Schwein ist mit Spulwürmern befallen. Geben Sie ihm einige Tage lang die Kartoffeln klein gestampft roh und unter das Kraftfutter 8 g entkörnten Rignusämen (einmal), nach acht Tagen noch eine solche Gabe. **B.**

**Frage Nr. 58.** Meine vierjährige Kuh hat gefaltet, gibt aber keine Milch. Sie hat vorher an Scheidenkatarrh gelitten und ist geknippt worden. Das Kalb lebt. Gibt es ein Mittel, damit die Kuh wieder Milch gibt? Was könnte die Ursache sein? **Fr. B. in B.**

**Antwort.** Es könnte möglich sein, daß die Impfung des Tieres mit an dem Bestehen der Milch Schuld hat, aber nur dann, wenn nach derselben Fieber aufgetreten ist, was Sie aber jedenfalls nicht beobachtet haben. Die Erkrankung tritt aber öfter besonders bei jungen Kühen — meist nach dem ersten Kalbe, ohne nachweisbare Ursache auf, mitunter bei kärglicher Fütterung, angefaulten Rüben, verschimmeltem Heu und bei feuchter Witterung und einem kalten Stall. Geben Sie der Kuh drei Tage lang täglich dreimal ein Pulver, bestehend aus 10 g Schwefel, Wasserentzeller und Wacholderbeeren je 15 g in 1/2 l starkem Fencheltee lauwarm ein. Die Nachdarbuh sagt ihr doch nicht etwa die Milch aus? Das kommt nämlich auch manchmal vor. **B.**

**Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.**

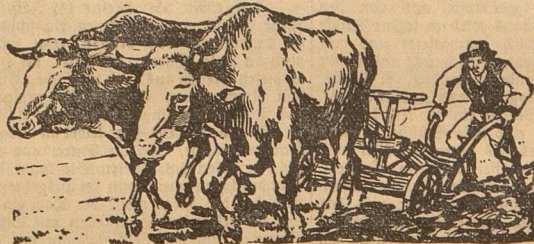
**Flachsban.** Noch gibt es im weiten deutschen Vaterlande manche Gegend, wo der Flachs eine wenn auch nur bescheidene Rolle spielt. In den letzten Jahren ging das Bestreben dahin, den Flachsban in geeigneter Weise auszubreiten und da, wo Aufbereitungsanstalten in der Nähe der Anbaugenden errichtet sind, für diese Strohhachs heranzuziehen. Die übrigen Flachsbaner müssen den Strohhachs zu Bred- oder Schwinghachs selbst verarbeiten. In dieser Form sollen die Fruchtlosigkeiten nicht ins Gewicht. Zudem wird durch die Verarbeitung eine lohnende Winterarbeit geschaffen. Das Röstverfahren und die Schwing- oder Brecharbeit sind in Flachsgebieten bekannte Maßnahmen. Zwei dieser Beilen ist, die Wichtigkeit des Flachsbaues gerade für dieses Kriegsjahr zu betonen. Wo seine Ausbreitung ohne größere Schwierigkeiten ermöglicht werden kann, sei sie dringend empfohlen. Der Flachs gerät auf jedem Boden, sofern er keine flauende Kasse im Untergrunde zeigt.

Er gerät am besten nach gedüngten Kaliumfrüchten, gedüngtem Grünmais und Kle. Er bevorzugt Boden mit sogenannter alter Kraft und ist am unerbittlichsten mit sich selbst, darf daher erst nach sieben oder acht Jahren wieder auf denselben Felde erscheinen. Der Flachs ist aber neben dem Hanf um deswillen am Plage, weil er nicht allein als Gespinnstpflanze dient, sondern auch in seinen Samen das Leinöl liefert, das in dieser Zeit neue Wertigung gewinnen kann. Trum prüfe der Landwirt bei Aufstellung des Bestellungsplanes, ob nicht der Flachs ein Platzchen darin verdiene.

**Zahlreiche Holzweige** sind den Obstbäumen nachteilig. Ein starker Holztrieb tritt bei zeitweiser oder dauernder Unfruchtbarkeit des Baumes ein. Es findet alsdann ein starker Auftrieb des Wassers statt, und infolgedessen werden die Seitentriebe der Holzweige, welche sich zu Fruchttrieben und Fruchtzweigen umbilden sollten, zu Holztrieben. Es tritt dieser Fall besonders bei jüngeren, sehr

kräftigen Bäumen und noch zu hartem Schnitt der Holzweige im Frühjahr ein. Mittel, welche den zu starken Auftrieb des Wassers verhindern und die Bäume wieder fruchtbar machen, sind: Ausschneiden des Bestandes der Bäume oder nur sehr unbedeutendes Einritzen derselben, ein Flachsstellen der Äste, Drehen und Ringeln der Holzweige, Überlassen des Stammes, Abstoßen oder Abschneiden einzelner Wurzeln, Verpflanzen oder Beden des Baumes, Beschneiden im zweiten Jahre.

Soll bei der Tiefkultur im Gemüsegarten zugleich gedüngt werden, so ist der Dünger nicht etwa in die volle Fruchttiefe zu bringen, sondern auf die vom Spaten oder Pfluge hineingebrachte Erdschicht, besser noch in ganzer Höhe an die lockere Seitenschicht der Furche. Die möglichst weitgehende Ausbreitung der Düngstoffe in der ganzen von den Pflanzen zu benutzten Kulturschicht ist ein Haupterfordernis der Pflanzenkultur sowohl bei dem Gemüsegarten als auch bei der Landwirtschaft.



**Jeder tue seine Pflicht**

Wie der Krieger im Felde, so der Landmann auf dem Felde!

Wo infolge des Krieges die Herbstdüngung vernachlässigt worden ist, kann der Schaden durch eine

**Kopfdüngung mit Kalisalzen**

(am geeignetsten 40% Kalidüngesalz) wieder gut gemacht werden. Alle Kopfdünger werden die Kalisalze auf die trockenen - d. h. nicht tau- oder regennassen - Pflanzen ausgestreut. Weitere Auskünfte erteilt jeberzeit kostenlos:

Kalifundikat G. m. b. H., Agrifkultur-Abteilung  
Berlin SW 11, Dessauer Straße 28/29

Probennummern  
der  
**Deutschen  
Jäger-Zeitung**  
versendet auf Verlangen  
J. Neumann, Neudamm.

**Zahnkitt** schmerzstillend, zum Selbstplomb, höher Zähne. 1 Schachtel Mk. 1,20.  
**Schlaflosigkeit**, Nervosität, Ueberreizung, Aengstlichkeit mit u. ohne Herzklopfen, **Schwerhörigkeit**, Zittern, Zucken, Muskelkrämpfe, Seeskrankheit, **Ohrrensausen**, nervösen, hysterischen, epileptischen Zuständen sind  
**Bromsalze-Pastillen** v. Dr. Erismeyer, Adler-Marke, das beste u. wirks. Mittel. Doppelpack. 2 Mk.  
**Atemnot**, Asthma, Beklemmungen gegen hartes Schnaufen, Engbrüstigkeit, Schlaflosigkeit wird das **Asthmapulver** z. baldigen Linderung u. Besserung besonders empfohlen. Schachtel 4,50 Mk. Bitte nur aus der **Adler-Apotheke**, München D 57, Sendlingerstr. 13.

**Kartoffeln, Rohl, Mohr- und Stedröben**  
und Landesprodukte jeder Art, sowie  
**Schinken, Speck, Wurst, Eier**  
kaufe jedes Quantum. Kassa bei Abnahme.  
**Schaum, Hamburg I, Schulweg 31 p. „Zur Fruchtböck“.**  
Gemüserte Preisofferten erwünscht. (87)  
Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Jedem Landwirt sei zur Anschaffung empfohlen der handliche Taschenkalender:  
**J. Neumanns Taschenbuch**  
und Notizkalender für den Landwirt auf das Jahr 1915.  
Dauerhaft in braun Segelleinen gebunden, mit Bleistift.  
**Schwache Ausgabe A**, mit viereckiger Anordnung im Notizkalender, Preis 1 Mk. 20 Pf.  
Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr pro Stück 1 Mk.  
**Stärkere Ausgabe B**, mit halbkreisförmiger Anordnung im Notizkalender, Preis 1 Mk. 60 Pf.  
Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr pro Stück 1 Mk. 40 Pf.  
Die Partierpreise von 1 Mk. bzw. 1 Mk. 40 Pf. treten auch in Kraft, wenn 10 Exemplare selber Ausgaben gemeinsam bestellt werden.  
Ferner sei empfohlen der folgenden kalender:  
**Jagd-Abreißkalender 1915.**  
Herausgegeben von der Deutschen Jäger-Zeitung.  
Groscholan-Journal 175-26 cm. Preis 2 Mk.  
Ein reich illustrierter Abreißkalender - 158 Abbildungen - mit monatlichen Rathschlägen für Jagdbetrieb und Wildbau, sowie täglichen Belehrungen und Anregungen für weidgerechtes Jagen, Hege und Pflege des Wildes.  
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die  
Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

**Das Weltwunder der Beleuchtung**  
**keine Petroleumnot mehr**  
ist die neue Karbid-Lampfen-Lampe. 60 Kerzen Kraft, die schönste und stärkste Beleuchtung der Gegenwart für jeden Betrieb und Haushalt. 10 Brennstunden kosten 10 Pf. Vollständig gefahrlos und einfache Handhabung. Preis vom Liter für Tischlampe Mk. 7,50. (90)  
Karbid durch uns zu beziehen.  
Versand nur gegen Nachnahme. Porto und Steuern Mark. 1,-.  
**Ad. Berger & Co., Berlin S, Ritterstr. 103.**

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

**Gevatter Christhans**  
**Landwirtschaftliche Brosamen.**  
Ein Buch gemeinverständlich und anregender Belehrungen aus allen Zweigen der Landwirtschaft.  
Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.  
Preis geheftet 2 Mk. 40 Pf., gebunden 2 Mk. 80 Pf.

Gevatter Christhans landwirtschaftliche Brosamen ist eines der wenigen Werke, die in wirklich kurzweiliger und humorvoller Form gründliche landwirtschaftliche Belehrung bieten. Die erste Auflage hat so viele Freunde gefunden, daß die Herausgabe einer neuen nötig wurde, die durch die im Laufe der Jahre erschienenen Veröffentlichungen des Verfassers zeitlich auf mehr als das Doppelte angewachsen ist. Welcher Wert diesem Buche bemessen ist, sowohl für die Praxis als auch für die Bestanden des kleinen Landwirts, mag aus dem Lob einer maßgebenden Persönlichkeit hervorgehen. Es ist geschrieben an den Verfasser: „Sie haben Gold mit vollen Händen unter das Volkspöbel getrennt.“ So haben wir es denn hier mit einem Volksbuch im wahren Sinne des Wortes zu tun, dessen Anschaffung allen Landwirten, besonders aber den einschlüssigen Bäckereien, durch den billigen Preis erleichtert wird.  
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die  
Verlagsbuchhandlung von J. Neumann, Neudamm.

**Papier-Unterkleider**  
find der beste Schutz unserer Kleider gegen Kälte und Rässe. Empfohlen als Reisebegabe: 1 Paare 75 Pf., 1 Paare in Reinfäden, 1 Paar Seiden 90 Pf., 1 Paar Seiden 30 Pf., 1 Paar Seiden 30 Pf., 1 Paar Strohhöhlen 30 Pf. Alles franko gegen Voreinsendung des Betrages. (Nachnahme 20 Pf. mehr.) (89)  
J. Brest, Blankenburg Darg 13.

**Ohrensausen**  
Ohrenfluß, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit befestigt in kurzer Zeit (4)  
**Gehöröl**  
Marke St. Rangratus.  
Preis 4 250 - Doppelpack 4 4 -  
Verfasser: Stadtapotheker,  
Haffenshofen a. Sim 31 (Oberb.).  
Verlag von J. Neumann, Neudamm.  
Soeben ist neu erschienen:  
**J. Neumanns**  
**Briefkasten-Kalender**  
für Feld und Jagd  
auf das Jahr 1915.  
Mit Sonnen- und Mondzeit.  
Format 9,8 x 5,8 cm. Preis 25 Pf.  
Jahres-Einzel werden für 1 Mk. 10 Pf.  
je ein Stück für 2 Mk. geliefert.  
Der kleine Kalender mit genauer Angabe des Auf- und Unterganges von Sonne und Mond sowie des Mondschwefels ist in jeder Briefkasten- oder in jedem größeren Portemonnaie unterzubringen, er hat auch noch 16 Seiten Raum für kleine Notizen. Für unsere Kreise im Feld und Jagd ist jeder Landwirt, Forstmann, Gärtner, Fischer, Jäger und für jeden, der sonst bei Sonnen- und Mondzeiten häufig braucht, ein das Kalenderchen unentbehrlich.  
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Vorkaufschlag von  
J. Neumann, Neudamm.

**Henkel's**  
**Bleich-Soda**  
für alle  
**Küchengeräte**